

Aufriss für ein Anspiel zu 1. Mose 32 und 33

(Einzelheiten dürfen gerne frei ausgestaltet werden)

Szene 1:

Erzähler: Nachdem sich Jakob und seine Familie von seinem Onkel und Schwiegervater Laban verabschiedet hatten, packten alle ihre Sachen und Zelte zusammen, und zogen weiter.

Jakob: Der Weg ist noch weit und wir kommen nur langsam vorwärts, wegen der vielen Kinder und den Tieren.
Trotzdem wird es mir immer mulmiger je näher ich meinem Bruder Esau komme.

Bote: Meinst du wirklich, er ist nach so vielen Jahren noch böse auf dich?

Jakob: Das ist es ja. Ich weiß es einfach nicht. Aber so, wie ich ihn mit Hilfe unserer Mutter betrogen habe, hat er einen guten Grund, mir bis zum Ende meines Lebens böse zu sein. Außerdem wollte er mich damals sogar umbringen. Deshalb bin ich doch geflohen.

Knecht: Stimmt, das hast du mir einmal erzählt. Ehrlich gesagt, weiß ich nicht, was ich mit meinem Bruder machen würde, wenn er mich so betrogen hätte.

Jakob: Ich habe eine Idee: Ich schicke meinem Bruder Esau einen Boten mit einer Nachricht zu, die soll lauten: „Ich, Jakob, dein Diener, bin bis jetzt bei unserem Onkel Laban gewesen. Dort habe ich viele Tiere und Knechte erworben. Bitte nimm uns großzügig auf.“
Ich hoffe, dass Esau das annimmt.

(zum Boten) Nun geh und bringe meinem Bruder diese Nachricht.

Bote: Ja, Herr.

Szene 2:

Knecht: Müsste der Bote nicht längst hier sein?

Jakob: Ich erwarte ihn jede Minute. Diese Warterei macht mich ganz verrückt.

Knecht: *(blickt in die Ferne)* Da kommt jemand! Das muss er sein!

Bote: Jakob! Dein Bruder Esau zieht dir mit 400 Mann entgegen!!!

Jakob: Was!? Mit 400 Mann? Das darf doch nicht wahr sein! Was hat er vor?
Was sollen wir jetzt machen?

Bote: Gute Frage.

Jakob: *(Jakob überlegt)*
Ich hab's! Wir teilen uns auf. Wenn Esau dann über einen Teil des Lagers herfällt, können vielleicht wenigstens die anderen entkommen.

Knecht: Gut. Ich übernehme das. Ich werde unser Lager in zwei Teile aufteilen.

Jakob: *(Gebet)* Herr, ich habe Angst. Bitte sei bei mir und beschütze mich egal was kommen mag. Du hast es mir doch versprochen. Ich vertraue dir.

Szene 3:

Jakob versucht zu schlafen, wälzt sich aber unruhig hin und her.

Jakob: Ich kann einfach nicht schlafen. Irgendwas muss ich doch tun können.
Jetzt hab ich eine Idee.
(ruft seinen Knecht) Knecht, ich muss mit dir reden!

Knecht: Hier bin ich. Was gibt es, mein Herr?

Jakob: Ich werde meinem Bruder ein großzügiges Geschenk machen. Stelle Herden zusammen und schicke sie nacheinander los. Nimm: 200 Ziegen, 20 Ziegenböcke, 200 Schafe, 20 Schafböcke, 30 Kamele mit ihren noch säugenden Jungtieren, 40 Kühe, 10 Stiere, 20 Eselinnen und 10 Esel. Das wird meinen Bruder Esau bestimmt milde stimmen.

Knecht: Herr, was sollen wir Esau sagen, wenn wir ihn treffen und er uns fragt, wer unser Herr ist und für was diese Tiere sind?

Jakob: Sagt ihm: Sie gehören Jakob deinem ergebenen Diener. Er möchte sie dir zur Versöhnung schenken. Nun zieht los, Gott sei mit euch.

Knecht: Gut. Ich werde alles nach deinem Wunsch erledigen.

Erzähler: Die Knechte zogen los und als sie Esau begegneten fragte er sie tatsächlich nach dem woher und wohin.
Jakob aber hatte keine Ruhe und brachte noch mitten in der Nacht allen seinen Besitz samt seiner Familie über den Fluss Jabbok.
Nach getaner Arbeit kehrte er noch einmal zurück um alleine zu sein, da wurde er plötzlich aus der Dunkelheit von einem fremden Mann

angegriffen. Sie kämpften bis die Sonne aufging, wobei keiner der Stärkere war. Der Fremde bat darum losgelassen zu werden, aber Jakob ließ ihn nicht los, stattdessen bittet er den Fremden ihn zu segnen. Der Mann will wissen, wie er heißt. Jakob nennt seinen Namen: Ich bin Jakob, Jakob der Betrüger. Der Fremde aber sagt: Von jetzt an sollst du einen neuen Namen tragen: Nicht mehr Betrüger, du bist ein Mann Gottes. Du hast mit Menschen und mit Gott gekämpft, deshalb sollst du Israel heißen, Israel, der Gotteskämpfer. Und dann segnete er Jakob. Jakob fällt es wie Schuppen von den Augen und er merkt, dass er gegen Gott selbst gekämpft hat. Als er weiterziehen will, bemerkt er, dass durch den Kampf seine Hüfte kaputt war. Fortan musste Jakob hinken. Von innerem Frieden erfüllt, geht Jakob zurück zu seiner Familie und zieht mit ihr weiter seinem Bruder entgegen.

Szene 4:

Jakob: Ich sehe Esau in der Ferne, wenn wir näher kommen, werde ich mich 7-mal verbeugen, damit er sieht, dass ich sein Diener sein möchte.
(Pause)
Aber was macht Esau denn? Er läuft mir entgegen!!

Esau kommt angerannt und freut sich, beide fallen sich weinend in die Arme.

Esau: Wer sind all diese Menschen?

Jakob: Esau, darf ich dir meine Familie vorstellen? Das sind meine beiden Frauen Rahel und Lea mit ihren Kindern und ihre Dienerinnen mit deren Kindern.

Esau: Ich freue mich, dass wir uns kennen lernen.
Aber warum hast du mir denn die vielen Herden entgegen geschickt?
Ich brauche sie nicht, ich habe selber genug.

Jakob: Ich möchte, dass du die Herden als Geschenk annimmst. Das zeigt mir, dass du mir verzeihen hast. Auch ich habe genug, es wurde mir schließlich von Gott geschenkt.

Esau: Nun gut. Wie du meinst. Ich nehme deine Geschenke an. Ich bin froh, dass wir wieder zusammen sind. Lass uns nun aufbrechen.
Möchtest du ein paar Männer aus meinem Gefolge zum Schutz?

Jakob: Nein, das ist nicht nötig, wir kommen ja doch nur langsam voran. Ich danke dir, aber zieh nur voraus, wir werden nachkommen. Die Hauptsache ist doch dass wir uns wieder vertragen.

Erzähler: Das Verhältnis von Esau und Jakob war wieder in Ordnung. Die zwei waren wieder Brüder. Es konnte jeder seinen Weg gehen, wie Gott ihn für sie bestimmt hatte. Gott hatte seine Finger im Spiel, er war es der die Beiden wieder zusammengeführt hat.

Eva-Maria Hoffmann